

Kunst kann trügerischer Luxus sein. Kunst um der Kunst wegen verfängt sich in der Hinwegtäuschung über die bürgerliche Versklavung durch Geld. Kunst, die mit herrschenden Ideologien anbietet, gerät in die Falle der Blindheit gegenüber ideologierter Gewalt. Aber das wahre Wesen der Kunst ist nicht trügerischer Luxus, sondern Freiheit und angesichts der allseitigen Unterdrückung ist sie notwendigerweise der Kampf für die Freiheit. Eine Indifferenz gegenüber der wirklich omnipräsenten Unterdrückung oder sogar das Abstreiten derselben, kann nur aus einer privilegierten Zwischenstellung der scheinbaren Freiheit in bigotter Beschränktheit oder aber aus der Position der Unterdrückter selbst erfolgen. Schönheit hat noch nie jemanden versklavt. Wenn die Freiheit das Wesen unserer Kunst ist, können wir nicht die Augen vor der Misere der Unterdrückten verschließen und meinen, dass wir ihr durch Zufriedenheit mit unserer gefühlten persönlichen Freiheit, die uns – noch – gnädig gewährt wird, entgehen können. Wenn unsere Kunst Freiheit propagieren soll, müssen wir den Kampf gegen die Unterdrückung zu unserem Kampf machen und erkennen, welchen Mechanismen der Unterdrückung wir selbst unterliegen und welche wir helfen aufrecht zu erhalten. Dann ist unsere einzige Rechtfertigung, wenn es überhaupt eine gibt, so gut wir können das Wort zu ergreifen für die, die es nicht können. Denn die Freiheit der Kunst ist nicht viel wert, wenn ihr einziger Zweck darin besteht, das Wohlbefinden der Künstler*innen zu sichern.

Der einfachste und deshalb so verlockende Weg ist, Regierungen oder obskure Mächte für die Unterdrückung verantwortlich zu machen. Natürlich ist es wahr, dass sie schuld daran sind, und ihre Schuld ist so solide etabliert, dass wir aus den Augen verloren haben, wie sie zustande kam. Aber sie sind nicht die einzigen Verantwortlichen. Hätte die Freiheit sich immer darauf verlassen müssen, von Regierungen zum Wachsen ermuntert zu werden, wäre sie noch ein Säugling, oder für immer begraben. Die Gesellschaft des Geldes und der Ausbeutung wurde mittlerweile viel zu lang dafür gelobt, den Triumph von Gerechtigkeit und Freiheit sicherzustellen, ein Deckmantel unter dem sie genau das Gegenteil bewirkt, was seine Zuspitzung noch heute jeden Tag in grausamen Kriegen und anderen Zerstörungen von Lebensräumen findet um anschließend die dadurch verursachte Flucht als Bedrohung zu dämonisieren.

Wir können sicher sein, dass Freiheit nichts ist, das wir von irgendeiner Regierung oder Führung geschenkt bekommen, sondern ein Besitz, für den jeden Tag durch den Einsatz einer jeden und den Zusammenschluss aller gekämpft werden muss. Das gegenwärtige Motto für uns alle kann deshalb nur sein, für Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen. Insbesondere sind die wenigen demokratischen Freiheiten, die wir noch genießen, nicht

unwichtige Illusionen, deren wir uns protestlos berauben lassen dürfen. Längst überfällig ist der Zusammenschluss aus Intelligenz und Arbeitskraft deren unüberwundene Spaltung die Freiheit beider behindert. Wir haben es dringend nötig, einzusehen, dass die Demütigung der Arbeit auch die Demütigung der Intelligenz bedeutet und umgekehrt. Die Demütigung nimmt gegenwärtig nicht nur weltweit, sondern auch bei uns wieder auf beiden Seiten zu. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns zusammenschließen. Wenn wir vereinzelt vor uns hin unserem Genius oder unserer Stärke frönen, verpufft unsere Energie und wir haben allenfalls unser Ego gestreichelt. Denn um für die Freiheit zu kämpfen, müssen wir gefährlich werden, für das und diejenigen, die sie verhindern. Es bringt weder etwas wenn eine Person, noch wenn eine Nation, ein Millieu oder sonst eine Gruppe isoliert für sich kämpft. Echte Freiheit kann nur die Freiheit aller sein. Wenn wir das im Auge behalten, können wir vielleicht einen Weg finden, wie wir auch mit unserer Kunst gefährlich werden können.

aus Albert Camus: Create Dangerously, Penguin Classics

Zitate und Gedanken ausgewählt, übersetzt und durch Ergänzungen zusammengefügt von Albert Töws

25 „[...] we must know that we can never escape the common misery and that our only justification, if indeed there is a justification, is to speak up, insofar as we can, for those who cannot do so.“

26 „beauty has never enslaved anyone“

31 „The freedom of art is not worth much when its only purpose is to assure the artist's comfort.“

36–37 „it is essential that we never let criticism descend to insult“

42 „The simplest, and hence most tempting, thing is to blame governments or some obscure powers for such naughty behavior. Besides, it is indeed true that they are guilty and that their guilt is so solidly established that we have lost sight of its beginnings. But they are not the only ones responsible. After all, if freedom had always had to rely on governments to encourage her growth, she would probably be still in her infancy or else definitively buried with the inscription `another angel in heaven´. The society of money and

exploitation has never been charged, so far as I know, with assuring the triumph of freedom and justice.“

43 „Yes, freedom is widowed, but it must be added because it is true: she is widowed of all of us.“

48 „The current motto for all of us can only be this: without giving up anything on the plane of justice, yield nothing on the plane of freedom. In particular, the few democratic liberties we still enjoy are not unimportant illusions that we can allow to be taken from us without a protest.“

53 „[...] everything that humiliates labour also humiliates the intelligence, and vice versa.“

54 „[...] we shall be sure that freedom is not a gift received from a State or a leader but a possession to be won every day by the effort of each and the union of all.“